

## Weihnachtszeit: Eisfelder Senioren feiern

**Eisfeld** – Die Stadt Eisfeld lädt alle Senioren der Stadt und der Ortsteile am Sonntag, 4. Dezember, 14.30 Uhr, in die Aula der Regelschule „Otto Ludwig“ Eisfeld zur großen Seniorenweihnachtsfeier ein. Ein Kaffeegedeck ist mitzubringen. Auch in diesem Jahr ist ein Weihnachtsprogramm organisiert – genau wie die Beförderung.

Zur besseren Koordination ist es erforderlich, dass sich die Teilnehmer anmelden. Dies sollte in den Ortsteilen beim Ortsbürgermeister und in der Stadt Eisfeld im Sekretariat, unter ☎ 03686/390211, erfolgen.

### Busabfahrzeiten:

**Harras** – 13.45 Uhr;  
**Waffenrod/Hinterrod** – 14 Uhr;  
**Hirschendorf** – 14.15 Uhr (jeweils an der Bushaltestelle).

Die Rückfahrt in die Heimatorte erfolgt um 18 Uhr.

## Kindergartenkinder und Chor treten auf

**Gompertshausen** – Die Gemeinde Gompertshausen lädt alle Senioren am Freitag, 2. Dezember, um 15 Uhr, zur Weihnachtsfeier in die Gaststätte „Zur Linde“ ein. Auf dem Programm steht neben dem Weihnachtskaffee auch ein Programm mit den Kindern des Kindergartens und den Sängerinnen und Sängern des Gemischten Chores.

## Adventsfeier bei Kaffee und Kuchen

**Oberwind** – Zu einem Seniorennachmittag mit Adventsfeier, Kaffee und Kuchen lädt die Kirchgemeinde Oberwind herzlich am Donnerstag, 1. Dezember ein. Die Veranstaltung beginnt um 14.30 Uhr in der alten Schule.

## Eine Reise in die Schweiz

**Hildburghausen** – Das Frauenkommunikationszentrum Binko (Schleusinger Straße 6-8) lädt am kommenden Donnerstag, 1. Dezember, um 14 Uhr, zu einer Veranstaltung ein. „Eine Reise in die Schweiz“ können alle Interessierten dann unternehmen – und dabei einen Erlebnisbericht in Wort und Bildern über das Land miterleben.

# Sich selbst stets treu geblieben

„Halbzeit“ ist die neue Sonderausstellung im Eisfelder Otto-Ludwig-Museum überschrieben. Die Hildburghäuserin Gabriele Just zeigt in der Reihe „Künstler der Region“ einen repräsentativen Querschnitt ihres Schaffens.

Von Christel Kühner

**Eisfeld** – So groß war der Andrang wahrscheinlich noch nie bei der Eröffnung einer Sonderausstellung im Eisfelder Otto-Ludwig-Museum. Wer am Sonntagmittag noch einen Stehplatz ergattert hatte in jenem Raum, der für die Vernissage vorgesehen war, der konnte sich glücklich schätzen. Alle anderen Besucher – neben den Bürgermeistern von Eisfeld und Bockstadt, Kerstin Heintz und Sven Gregor, sowie einigen Stadträten vor allem Verwandte, Freunde und Schüler der Künstlerin – mussten mit einem der Nachbarräume vorlieb nehmen und sich erst einmal nur auf ihr Gehör verlassen.

Zu hören war vor allem die Hildburghäuser Künstlerin Gabriele Just. Sie kann nämlich nicht nur malen und zeichnen, wie sie in der Sonderausstellung eindrucksvoll unter Beweis stellt, sie kann auch singen. Einfühlend von Kirchenmusikdirektor Torsten Sterzik am Flügel begleitet, bot Gabriele Just Lieder von Franz Schubert und Robert Schumann, die so recht zu diesem ersten Adventssonntag passten. Gänsehautgefühl stellte sich bei den Umstehenden ein, als die Künstlerin abschließend zwei von ihrem Großvater Clemens Just komponierte und getextete Weihnachtslieder sang und dazu pas-



Gabriele Just hatte auch den musikalischen Part der Vernissage selbst übernommen. Am Flügel begleitet wurde sie von KMD Torsten Sterzik.

Fotos: frankphoto.de

send eine Adventskerze entzündet wurde.

Spätestens in diesem Moment konnten die Besucher der Vernissage nachvollziehen, was Laudator Dr. Thomas Trajkovits aus Colditz (Sachsen), ein langjähriger Freund und Künstler-Kollege, sagte: „Hätte es mit einem Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig nicht geklappt, dann wäre Gabi um

die Alternative nicht verlegen gewesen. Sie hätte halt Gesang studiert.“

Gabriele Just brauchte keine Alternative. Sie bekam die Studienzulassung und schloss 1987 als Diplomgrafikerin ab. Über die „Tierthematik in Holzschnittbearbeitungen“ habe sie ihre Diplomarbeit geschrieben, wusste der Laudator zu berichten. Doch von der Leipziger Schule, die in den Studienjahren sehr präsent gewesen sei, blieb die Künstlerin weitgehend unberührt, fügte er hinzu. In ihren Bildern und im künstlerischen Herangehen sei sie sich stets treu geblieben.

### „Zuweilen ungestüm“

„Künstlerisch zu arbeiten, das war und ist der Lebenszweck von Gabriele Just“, so Thomas Trajkovits. Dabei habe die Grafik immer gleichwertig neben der Malerei gestanden. Und während es ihr in dem einen Bereich vor allem die farbigen Holzschnitte angetan hätten, seien es im anderen überwiegend die klassischen Sujets, von denen sie sich immer angesprochen fühlte. „Das Situative ist für Gabi stets ein besonderes Anliegen.

Geradezu knipsend beobachtet sie das Leben“, merkte der Laudator an.

Als Freund und Kollege wusste er auch von einer „zuweilen ungestümen Arbeitsweise“ der Künstlerin zu berichten und davon, dass Gabriele Just bei den Porträts besonders gern „die Typen oder Randfiguren der Gesellschaft“ abbilde. Bei den Landschaften hingegen bevorzugte die Gabi wasserlösliche Farben, deshalb strömten gerade diese Bilder so eine „flotte Frische“ aus.

„Du bist Dir immer treu geblieben“, wandte sich der Laudator abschließend an seine Freundin. „Und das ist viel, sehr viel.“ In der künstlerischen Zwischenbilanz, denn das sei diese Ausstellung kurz nach dem 50. Geburtstag von Gabriele Just, werde das auch für Außenstehende deutlich.

So eingestimmt, konnten die Besucher dann die Werke von Gabriele Just auf sich wirken lassen. Die Porträts und Selbstporträts aus den 70er und 80er Jahren sowie jene, die erst in der letzten Zeit entstanden. Die Reiseerinnerungen und die Motive aus der unmittelbaren Umgebung –

auch aus Eisfeld übrigens. Die Tierbilder oder Blumengebinde. Um die 100 Werke hat die Künstlerin für die Eisfelder Ausstellung ausgewählt. Nicht nur die Vielfalt der Motive, auch die der Techniken wird dabei deutlich. Dem Betrachter bleibt es überlassen, seinen ganz persönlichen Bilder-„Liebling“ herauszufinden. Und wer möchte, kann auch eines der Just-Werke für immer haben – viele der Bilder kann man kaufen.

Beeindruckt von der großen Besucherzahl zeigte sich auch Museumsleiter Heiko Haine. Er nutzte die Gunst der Stunde, gleich noch zum anschließenden Konzert des Eisfelder Mandolinorchesters einzuladen, das am späteren Sonntagmittag ebenfalls im Schloss stattfand.

■ Die Sonderausstellung „Halbzeit“ mit Werken von Gabriele Just ist bis zum 26. Februar 2012 im Eisfelder Museum zu sehen. Geöffnet ist dienstags bis freitags von 10 bis 17 Uhr, samstags, sonntags und an Feiertagen von 13 bis 17 Uhr. Weitere Informationen unter [www.stadt-eisfeld.de](http://www.stadt-eisfeld.de).



Ölbilder hat Gabriele Just ebenso für die Ausstellung ausgewählt wie Aquarelle, farbige Holzschnitte oder Bleistiftzeichnungen.

# Der Burgbergweg ist ein Schmuckstück geworden

2015 soll das Deutsche Burgenmuseum in der Veste Heldburg eröffnet werden, im kommenden Jahr schon eine erste Teilausstellung. Zug um Zug werden nun auch die Wege auf den Berg in Ordnung gebracht. Teil eins des Konzepts ist abgearbeitet.

Von Katja Wollschläger

**Heldburg** – Die ersten 740 Meter, die vom Fuß des Burgbergs bergan führen, sind gebaut. Seit dem 18. Oktober waren hier Maschinen und Arbeiter am Werk, haben aus dem sehr in Mitteleuropa gezogenen Wanderweg ein Schmuckstück gezaubert. „Es ging alles sehr zügig voran“, lobt Forstamtsleiter Lars Wollschläger. Glück hatten die Bauherren – die Hälfte des Wegs liegen im Stadtwald Heldburg, die andere Hälfte auf dem Grund und Boden des Freistaats Thüringen – mit dem Wetter. Es sei durchweg trocken gewesen – ein großer Vorteil, bestätigt Siegfried Röder, Bauleiter der Firma Koch aus Königsberg/Bayern. Ein weiterer Vorteil: Beide Wegteile wurden von einer Firma gebaut. Es war also ein Gemeinschaftsprojekt. Ausgeschrieben wurde jedoch nicht alles in einem Zuge, sondern getrennt. Und trotzdem



Die ersten Schäden sind deutlich zu erkennen. Der Weg ist definitiv bereits mit Traktoren befahren worden. Wollschläger: „Das ist ein Unding.“

habe am Ende „glücklicherweise“, wie Lars Wollschläger bestätigt, alles in einer Hand gelegen.

Nachdem die Vorarbeiten erledigt waren – der Weg musste freigeschnitten und gemulcht, dazu die Verkehrssicherheit überprüft und teils hergestellt werden –, legte die Firma Koch los. „Wir mussten Waldboden abtragen bis auf den tragfähigen Untergrund“, erklärt Röder. Hangseitig habe man versucht, einen Spitzgraben anzudeuten. „Wegen der Wasserführung“, erläutert er weiter. Der

Wegkörper sei aufgeschottert und dann mit einer feinen Deckschicht versehen worden. „Die Trasse war mit vier Meter Breite vorgegeben, die durften wir nicht verlassen.“ Nach etwa einem Drittel des Wegs grenzen links und rechts der Trasse Privatgrundstücke an, weiß der zuständige Revierförster Uwe Schurg. Lediglich hangseitig war es möglich, etwas zu modellieren. Und das habe man auch getan. Dazu baute die Firma im oberen Teil des Wegs zwei Durchlässe ein. Zur Entwässerung, erklärt Röder.

### Erste Schäden

Bis zum 11. November arbeiteten die Mannen der Firma Koch. Nun ist alles fertig, der Weg seit Freitag abgenommen. Und schon während der Bauabnahme fielen die ersten Schäden auf. Allerdings nicht verursacht durch die Baufirma. Nein. Unvernünftige haben den Weg, der ausschließlich für Fußgänger oder Wan-

### Verkehrssicherung

Das Forstamt Heldburg und die Stadt Bad Colberg-Heldburg sind der Verkehrssicherungspflicht entlang des neuen Wegs nachgekommen. Nun sind die Privateigentümer gefragt. Auch sie sollten kontrollieren, ob die Sicherheit für Wanderer noch gegeben ist – spricht: Sie sollten Bäume entlang des Wegs von dürren Ästen befreien oder zu weit in den Weg ragende Bäume fällen.



V. l. n. r.: Robert Beyer von der Verwaltungsgemeinschaft „Heldburger Unterland“, Revierförster Uwe Schurg, Siegfried Röder von der Baufirma Koch und Forstamtsleiter Lars Wollschläger liefen den Weg am Freitag ab. Am Ende bescheinigten die Bauherren der Firma, ohne Mängel gearbeitet zu haben.

Fotos: K. Wollschläger

derer – nur in Ausnahmefällen für Versorgungsfahrzeuge zugelassen ist, bereits an einigen Stellen verletzt. „Es ist unverantwortlich, über diesen neuen Weg zu fahren. Es muss erst regnen, damit der Sand in die Tragschicht kriecht. Nur so kann sich der

Weg verfestigen“, erklären Röder und Wollschläger. Deshalb richten sie eine dringende Bitte an alle: „Diesen Weg sollten wirklich nur Fußgänger benutzen.“

Damit keine schwere Technik über den neuen Weg rollen muss, wurde

bereits im vergangenen Jahr am Burgberg durchforstet. „Wir haben nun für etwa 15 Jahre Ruhe“, bestätigt Uwe Schurg. Und dann, wenn wieder eingeschlagen werden muss, werden andere Wege für den Abtransport des Holzes gefunden.